

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

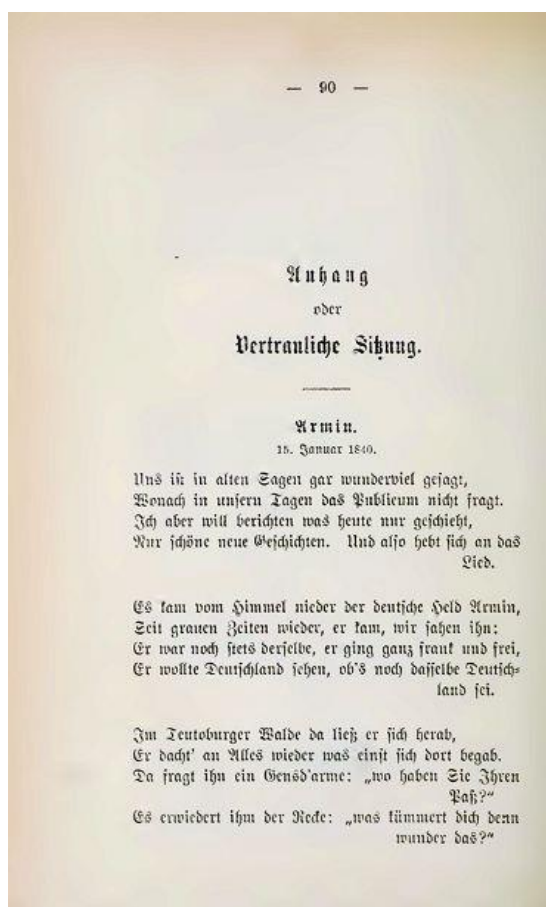
August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (\* 2. April 1798 in Fallersleben/Kurfürstentum Hannover – 19. Januar 1874 in Corvey) stammte aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie. Er besuchte von 1812 bis 1816 die Gymnasien in Helmstedt und Braunschweig und begann 1816 in Göttingen ein Theologiestudium, wechselte indes schon nach einem Semester zum Studium der klassischen Philologie und Archäologie. 1818 wandte er sich, einer Anregung Jacob Grimms folgend, den „vaterländischen Studien“ zu, d.h. der Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Nach einer Zwischenstation in Berlin, wo er eine Ausbildung als Bibliothekar absolvierte, wurde Hoffmann 1823 zum Kustos der Breslauer Universitätsbibliothek ernannt. 1830 berief ihn der preußische Minister von Altenstein zum Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau. Mit seiner 1840/41 erschienenen, restaurationskritischen Gedichtsammlung „Unpolitische Lieder“ hatte er großen Erfolg; sein bekanntes „Lied der Deutschen“ entstand 1841 während eines Badeurlaubs auf der damals englischen Insel Helgoland. Nach dem Verbot der „Unpolitischen Lieder“ wurde Hoffmann von Fallersleben 1842 aus dem preußischen Staatsdienst entlassen und führte in den nächsten sechs Jahren ein unstetes Wanderleben, das er auch durch bänkelsängerische Auftritte finanzierte. 1849 zog Hoffmann ins rheinländische Bingerbrück, 1851 nach Neuwied. Seit 1854 wirkte Hoffmann in Weimar (neben Oscar Schade) als Herausgeber der „Weimarischen Jahrbücher für deutsche Sprache, Literatur und Kunst“ (6 Bde, 1854-57) und als Mitglied des „Neu-Weimar-Vereins“. In Corvey, wohin er 1860 umgezogen war, bekam er auf Vermittlung Franz Liszts und der Prinzessin Maria zu Sayn-Wittgenstein eine Anstellung als Schlossbibliothekar bei Herzog Viktor I. von Ratibor. Von Bismarcks Reichsgründung, die er zunächst begeistert begrüßt hatte, war er in zunehmendem Maß enttäuscht. Hoffmann starb 1874 an einem Schlaganfall. Über tausend Trauergäste begleiteten seinen Sarg.

Hoffmann von Fallersleben war poetisch und wissenschaftlich von immenser Produktivität. Seine Bekanntheit verdankt er einerseits den politischen Liedern, in denen er die liberale Forderung nach individueller Freiheit, bürgerlicher Rechtsstaatlichkeit und nationaler Einheit mit antifranzösischer und

antisemitischer Gesinnung verband, andererseits den Kinderliedern, die er zum Teil selbst vertonte und die noch heute große Popularität genießen. Zum Verständnis seines Lebens und Denkens ist die in den letzten Jahren seines Lebens verfasste sechsbändige Autobiographie „Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen“ (1868) wichtig.

Das Zeitgedicht „Armin“ vom 16. Januar 1840, das den Besuch des alten Cheruskerführers Arminius im Deutschland der Restaurationszeit schildert, nimmt lediglich formalen Bezug auf das Nibelungenlied, indem es die mittelalterliche Nibelungenstrophe aufgreift. Außer dem ersten Vers, der den Beginn des Nibelungenlieds zitiert, gibt es keine inhaltlichen Reminiszenzen. Das Gedicht ist Ausdruck von Hoffmanns antifeudaler Gesinnung, die ihn zu einem Vorreiter des national-demokratischen Gedankens machte.

Gunter Grimm



So etwas darf nicht kümmern, das ist bei uns der  
Bruch:  
Ein Deutscher ist ein Gefehrter, drum lernt er Alles  
auch.

Du hast in deiner Jugend ja auch gelernt Latein.  
Und bist kein Römer gewesen — Trinkt aus! Ich schenke  
wieder ein.

Doch sei mir gottwillkommen, du hoher Held Armin!  
O laß mich dich umfassen, o laß mich vor dir knien!  
Du bist noch stets derselbe, mit deinem blonden Haar,  
Mit deinem liebevollen, deinem schönen blauen Augen-  
paar!

Bergönne daß ich lese, wie sieb und werth du bist,  
Wie jede deiner Thaten uns hoch und heilig ist —  
Es las darauf der Edelmann ihm aus dem Lohensein:  
Bald kam ein süßer Schlummer, Nacht war's, der Held  
Armin schlief ein.

Und als am hellen Tage Armin erwacht war,  
Da kamen alle und brachten ihm ihren Glückwunsch dar;  
Es kam die Frau mit den Fräulein, es kam der Edel-  
mann,  
Und alle sahen den Helden mit Widern minniglichen an.

Und unterdessen eilte die Mähr' von Mund zu Mund,  
Und durch die Eisenbahnen ward's allen Deutschen kund:  
Er ist da, ist wiedergekommen Deutschlands Befreier  
Armin!

Im Teutoburger Walde, kommt her, kommt her und  
sehst selber ihn!

Da schickten die Weissholen als Feiernomité im Nu  
Grosbörnigen und feinsten Pumpernickel ihm zu,  
Es schickten die alten Sassen ihm echte Oheruskerroust,  
Und andre deutsche Stämme dachten an des Helden  
guten Durst.

Es sandten ihm die Baiern mit Bod ein Zuberfah,  
Weil das in ihrem Lande noch immer das beste was;  
Es sandten darauf die Franken Bodsbeutel wohl verpicht  
Und die freien Städte Cigarren aus Havana, sie  
hatten Deutschers nicht.

Und wie ein Schwarzr Heuschrecken kamen von Vermont  
herbei  
Die Naturforscher und Aerzte fünfhundert und fünf-  
zigerlei;  
Sie hielten die zehnte Spazierfahrt in solcher Ge-  
schäftigkeit,  
Daß sie des Essens vergaßen und zum Trinken sich  
nahmen keine Zeit.

Sie wollten die deutsche Trinksucht erscheiden am Helden  
Armin,  
Ob Gott in so frühen Zeiten schon uns dieselbe verliehn,  
Sie wollten nach Pariser Zollen ihm messen seinen  
Schlund  
Und dann in Etens Jits promulgieren den Sachbefund.

Es beand sich einer drunter, der schien ein Agent zu  
sein  
Von dem Jenaer beliebten Mineralogen-Verein;  
Der zog ein Diplom aus der Tasche: „den deutschen  
Freiheitsstein!“  
Da sprach von Lemgo ein Steinmetz: „mit Nüssen, das  
ist doch zu gemein!“

Auch kamen in selber Stunde von München und von  
Berlin  
Zwei berühmte Mitglieder der berühmten Akademien:  
Herr Zeine war der eine, (der fehlt bei keinem Fest!)  
Der andere war Herr Wahnmann, die sollten forschen  
aus Allerbest.

Der eine nur erdkundlich, wie Germania damals war,  
Ob blaue Augen hatten die Teutonen und blondes Paar?  
Der andere philologisch, wie sich selber schrieb' Armin,  
Ob deutsch, ob teutsch, was richtig und welches vorzu-  
ziehen?

Auch stellte sich Herr Albrich, ein kleines Männlein  
ein —

Er war fast außer Athen — vom Philologenverein,  
Der sollt' Arminium fragen, wie man spreche das Latein,  
Und ob damals die Schulmeister in Rom nur Nerven  
gewesen sei'n?

Es kamen auf Flügeln des Sanges die Säger aus  
Schwabenland,  
Weil sonst kein anderer Säger in Kunst und Ansehn  
stand;  
Sie brachten von der Freiheit gar manchen süßen Bar,  
Da von dieser Freiheit zu singen noch keinem bisher  
verboten war.

Sie brachten auch große Listen zu einem Denkmal herbei,  
Genehmigt von allen Fürsten und auch von der Politzel;  
Sie luden mit Subscriptionen jeden widerben Deutschen  
ein,

Es sollte das Armins-Denkmal ein Denkmal aller  
Deutschen sein.

Es waren von Sölu am Rheine elftausend Jungfrau'n  
geschickt,

Die brachten ein seidenes Säulein, drin mit Gold und  
Perlen gestickt,  
Gar lieblich anzuschauen, ein heiliger Hermann stand,  
Weil mit der Heiligen Hilfe Armin besreit das deutsche  
Land.

Von Düsseldorf und München kam ein Bogen mit  
Künstlern an,  
Ihre Anjuwartung zu machen dem größten deutschen  
Mann:  
Sie wollten ihn zeichnen und malen, radieren und  
modellieren,  
Zu Stein und Marmor hauen, in Erz gießen und  
lithographieren.

Es sah Armin im Seffel, wußte nicht wohin? woher?  
Von allem Sehen und Hören war ihm das Herz so schwer.  
Was andre gerne möchten, das fühlte recht der Held:  
Den Drang nach Ruhme fühlte nur wer berühmt ist  
in der Welt.

Armin in heiterem Ernste nahm den Römer in die Hand:  
„Hoch lebe die deutsche Freiheit! hoch lebe das Vaterland!“  
Und alle, alle riefen: „sie lebe früh und spat!“  
Zwar war im Saale zugegen gar mancher geheime Rath.

Armin in heiterem Ernste nahm den Beder wieder gehund:  
„Hoch alle Majestäten und hoch der deutsche Bund!“  
Und alle, alle riefen: „recht lang' in Einigkeit!“  
Zwar waren im Saale zugegen Oherusker genug zur Zeit.

Kaum war es ausgesprochen, da kam vom Leinefstrom  
Ein Zug von Professoren mit einem schönen Diplom.  
Georgia Augusta hatte einstimmig sich resolvirt  
Und Armin den hehren Helden zum Doctor juris  
utriusque creirt.

Armin in heiterem Ernste nahm in die Hand das Diplom:  
„Gut daß ich es noch erfahre — was ich gethan an Rom  
Ist also Recht gewesen, ist Recht bis auf diesen Tag!  
Gott gebe, daß es den Sieben, wie's mir jetzt geht,  
ergehen mag!“

Schon war es Nacht geworden, der Wächter blies ins Horn,  
Da kam ein Bote geritten mit einem goldenen Sporn  
Und einem Pergamentbriefe, — er kam noch zu rechter

Zeit, —

Es war darin eine Bulla von Seiner Heiligkeit.

Armin begann zu lesen, er schüttelte das Haupt;  
Dass er sein Latein verlernt, das hält' er nicht geglaubt.  
Er ließ von einem Professor sich die Bulla kläglich  
vertieren  
Und dann zu besserem Verständnis im Tacitusstile  
explicieren.

Seine Heiligkeit begehret, daß sich der Held Armin  
Bei seinem großen Einfluß jezt wolte gern unterziehen,  
Ein Friedenswort zu stiften von wegen gemischter Ehn,  
In Germania könn' und dürf' es so uncanonisch nicht  
mehr gehn.

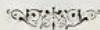
Um dazu anzuspornen, erfolg' hier ein Symbol;  
Wer's Wohl der Kirche wolte, erlang' auch so sein Wohl,  
Und wen die Kirche begnade, sei begnadet für alle Zeit:  
So, meinte der Philologe, so schriebe Seine Heiligkeit.

Ihm war so angst geworden, dem edlen Helden Armin,  
Trotz aller Freud' und Wonne wollt' er nach Walsballe  
ziehen.

Da hielt den großen Deutschen zu unjern hohen Glück  
Auf einige Minuten ein frohes Ereigniß noch zurück.

Es kam ein Hüft geritten, der erhob mit eigener Hand  
Und sportelstrei den Helden in den deutschen Adelsstand.  
Das war zu viel — da starb er. Nun heißt es doch  
fortan:

Das Vaterland hat gerettet ein alter deutscher Edelmann.



Quelle:

Hoffmann's von Fallersleben Gesammelte Werke. Herausgegeben von Dr. Heinrich Gerstenberg.  
Vierter Band: Zeit-Gedichte: Unpolitische Lieder. Deutsche Lieder aus der Schweiz. Kleinere Ausga-  
ben der Zeitgedichte 1843 u. 1844. Berlin: F. Fontane 1891, S. 90-96.